

Core Practices

Bibliografie:

Marc Kleinknecht,

Kathrin Krammer und Andrea Seel:

Editorial.

journal für lehrerInnenbildung, 22 (3), 7-12.

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2022-edi>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>

<https://doi.org/10.35468/jlb-03-2022>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no. 3
2022

EDITORIAL

Marc Kleinknecht
Kathrin Krammer
Andrea Seel

Die Förderung der Kompetenzen für eine verantwortungs- und wirkungsvolle Übernahme der beruflichen Aufgaben im Lehrberuf ist eine komplexe Herausforderung. Vertreter*innen einer praxisbasierten Lehrer*innenbildung postulieren, dass sich die Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen dem Erlernen und Einüben von alltäglichen Praktiken des unterrichtlichen Handelns zuwenden soll. Der Ansatz der Core Practices bietet sich dafür an und stellt sich drei Herausforderungen: Erstens gilt es Core Practices zu identifizieren, die das didaktische Lehrpersonenhandeln in allen Unterrichtsfächern *im Kern* prägen und nachweislich bedeutsam für den Lernerfolg der Schüler*innen sind, wenn sie professionell ausgeführt werden (Was ist eine Core Practice?). Zweitens ist mit dem Ansatz eine Didaktik der Lehrpersonenbildung verbunden, nach der angehende Lehrpersonen von Beginn des Studiums an lernen, wie sich Praktiken theoretisch begründen, analysieren und unter Anleitung und Begleitung erproben und kontinuierlich einüben lassen (Wie werden Core Practices erworben?). Drittens eröffnet der Core-Practice-Ansatz die Möglichkeit, dass sich Lehrpersonenbildner*innen über Fachdisziplinen, Ausbildungsphasen und Institutionen hinweg auf Praktiken und auf Konzepte zu deren Erwerb verständigen (Welche Konsequenzen ergeben sich für Studien- und Fortbildungsprogramme?). Eine Ausrichtung der Aus- und Fortbildung an Core-Practices könnte das Potenzial haben, die Kohärenz und Praxisorientierung zu erhöhen und die Forderung nach einer stärker kompetenzorientierten Lehrpersonenbildung einzulösen.

In diesem Heft werden konzeptionelle und empirische Arbeiten zum Core-Practice-Ansatz präsentiert, die dessen Chancen und Grenzen, auch bezogen auf die drei formulierten Herausforderungen, aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten.

Zunächst leitet *Urban Fraefel* das vorliegende Themenheft mit seinem Beitrag *Mittels Kernpraktiken zu professionellem Unterricht* ein. Neben einer Begriffsklärung und Abgrenzung des Ansatzes von anderen Konzepten, werden Fragen der Identifizierung und Modellierung von Kernpraktiken behandelt und Strategien zu deren Aufbau dargestellt. Intendiert ist eine Annäherung an das Core-Practice-Konzept mit dem Ziel, Linien zu skizzieren, entlang derer die Erwartungen an diesen Ansatz im Rahmen von Lehrer*innenbildung einzulösen wären.

Katharina Asen-Molz, *Christina Knott* und *Anita Schilcher* beschreiben in ihrem Beitrag *Erklären als Core Practice* ein Forschungsprojekt zur Förderung der Erklärkompetenz von angehenden Lehrpersonen. Sie

begründen die (fächerübergreifende) Bedeutung dieser Kernpraktik und prüfen am Beispiel des Fachs Deutsch die Wirkung eines fachdidaktischen Seminarkonzepts zum *Literarischen Lernen*. Die Studierenden einer Interventionsgruppe übten hierbei, wie sie Erklärungen erstellen können und wurden mit einer Kontrollgruppe verglichen.

Alexander Gröschner, Elisa Calcagni, Susi Klaß und *Florentine Hickethier* fragen in ihrem Beitrag, ob das Führen *dialogischer Unterrichtsgespräche als Core Practice* gelten können und in einem Learning to Teach-Lab an der Universität Jena von Studierenden erlernt werden kann. Sie untersuchen ebenfalls in einem Interventions-Kontrollgruppen-Design, wie die Studierenden mit Hilfe videografierten Unterrichts fremder Lehrpersonen die Elemente dialogischer Gespräche wahrnehmen und analysieren können.

Frank Lipowsky und *Daniela Rzejak* beschäftigen sich in ihrem Beitrag ebenfalls mit der Kernpraktik *Unterrichtsgespräche erfolgreich führen*. Ausgehend von Forschungsbefunden zu verschiedenen Ansätzen der Gesprächsführung zeigen sie auf, wie Lehrpersonen in Fortbildungen ihre Gesprächspraktiken systematisch weiterentwickeln können. In einem für die Unterrichtspraxis konzipierten Beobachtungs- und Reflexionsbogen fassen sie beobachtbare Merkmale einer erfolgreichen Gesprächsführung zusammen.

Der Beitrag von *Marc Kleinknecht, Imke Broß, Anja Prinz-Weiß* und *Matthias Nückles* fokussiert auf die Kernpraktik, *Schüler*innen beim Erschließen von Fachtexten anleiten*. Auf Basis des Konzepts Reciprocal Teaching werden instruktionale Aktivitäten beschrieben, welche Lehramtsstudierende erlernen sollen, um dieses Konzept erfolgreich umzusetzen. Der Beitrag vergleicht verschiedene Seminarkonzepte hinsichtlich ihrer Wirkung auf das Wissen über Reciprocal Teaching, die professionelle Wahrnehmung sowie die Ausführung der Kernpraktik.

Madlena Kirchhoff und *Katharina Müller* beschreiben ein an der Universität Hannover in Entwicklung befindliches hochschuldidaktisches Konzept zum Erwerb der Kernpraktik *Ziele festlegen*. In ihrem Beitrag legen sie die Relevanz dieser Kernpraktik für den Planungsprozess von Lehrpersonen und das Lernen von Schüler*innen dar, erläutern die zentralen Wissenskomponenten der Kernpraktik und skizzieren Herausforderungen bei der Umsetzung des Konzepts sowie in Planung befindliche Forschungsvorhaben.

Jürgen Schneider und *Dominik Petko* stellen überblicksartig verschiedene *digitale Möglichkeiten zur Förderung von Core Practices in der*

Lehrpersonenbildung dar. Sie zeigen, dass digitale Videos, digitale Portfolios und digitale Simulationen in aktuellen Ansätzen genutzt werden, um eine Repräsentation, Dekomposition und praxisnahe Abbildung (Approximation of Practice) von Core Practices in der Lehrpersonenbildung zu fördern.

Ausgehend von der Feststellung, dass in Praxisphasen der Lehramtsausbildung verschiedene Institutionen gemeinsam an der Umsetzung und Gestaltung von Lerngelegenheiten arbeiten, sich koordinieren und abstimmen müssen, argumentieren *Judith Schellenbach-Zell* und *Ulrike Hartmann* in ihrem Beitrag *Core Practices als Boundary Objects im Praxissemester*, dass Kernpraktiken das Potenzial besitzen, die interinstitutionelle Zusammenarbeit verschiedener Akteur*innengruppen zu erleichtern und für die Studienprogramm- und Curriculaentwicklung produktiv zu machen.

Diese Zusammenarbeit ist zentral und birgt großes Potenzial, um empirische und theoretische Erkenntnisse zu übersetzen und für die Situationen beruflichen Handelns fruchtbar zu machen. Das Lernen mit Videos kann zur Förderung dieses Zusammenwirkens im Hinblick auf die Entwicklung der Kompetenzen für den Lehrberuf beitragen, wie die *Rezension* von *Bernadette Gold* zum Buch *Using Video to develop Teaching* von *Niels Brouwer* verdeutlicht.

Mit Blick auf die zu Beginn formulierten Herausforderungen zeigen die Beiträge in diesem Heft, dass sich bei der Konzeption kernpraktikbasierter Seminare oder Curricula die Aufgabe stellt, für Lehrpersonen mit unterschiedlicher Expertise gleichfalls überzeugende und an ihre Handlungserfahrung anschlussfähige Core Practices zu identifizieren und zu beschreiben. Diese beschriebenen Core Practices sind von unterschiedlicher Granularität und nicht trennscharf definiert. Dementsprechend stellt sich die Frage, ob eine abschließende Festlegung von Core Practices möglich und sinnvoll ist. Produktiver ist vermutlich der mit den Core Practices erhobene Anspruch, dass die Bedeutung von aufzubauenden Kompetenzen empirisch begründet werden muss. In den im Themenheft präsentierten Konzepten wird von empirischen Studien zur Wirksamkeit von Unterrichtsqualitätsmerkmalen oder Methoden, etwa dem dialogischen Unterricht oder dem Reciprocal Teaching ausgegangen, um eine bedeutsame Grundform des beruflichen Handelns so didaktisch aufzuarbeiten, dass sie bereits für Noviz*innen zugänglich und erlernbar ist. Die Vermittlung der Core Practices bzw. Förderung der entsprechenden Kompetenzen erfordert

die Möglichkeit zur Verbindung mit realen Handlungssituationen. Ziel ist nicht das Einüben von Rezepten, sondern das Verstehen der Bedeutung von grundlegenden Handlungsformen und die Fähigkeit, diese flexibel in Situationen des beruflichen Handelns umzusetzen.

Hinsichtlich der bestehenden Aus- und Fortbildungsangebote für Lehrpersonen stellt sich die Herausforderung, wie auf den Erwerb von Core Practices zielende Angebote im Rahmen eines kompetenzorientierten Curriculums integriert werden können. Es wäre vermutlich für die interdisziplinäre Zusammenarbeit fruchtbar, dass sich Lehrpersonenbildner*innen an einem Aus- und Fortbildungsstandort zumindest auf zentrale Core Practices festlegen, sodass (angehende) Lehrpersonen exemplarisch und kontinuierlich an deren professionellen Umsetzung arbeiten. Dieses Vorgehen würde Übungs-, Reflexions- und Feedbackmöglichkeiten im Studium eröffnen, welche fachdidaktische und allgemeindidaktische Perspektiven verschränken.

Im vorliegenden Themenheft finden sich Beispiele und Anregungen, den Core-Practice-Ansatz in der Lehrpersonenbildungen zu integrieren. Sie dienen als Impuls für eine Debatte darüber, ob und wie in der Aus- und Fortbildung noch stärker und besser als bisher das professionelle, unterrichtliche Handeln von Lehrpersonen gefördert werden kann.



Marc Kleinknecht, Dr., Professor für Schulpädagogik und Schulentwicklung, Leuphana Universität Lüneburg.
Arbeitsschwerpunkte:
Videobasierte Unterrichtsqualitätsforschung, fallbasiertes Lernen in der Lehrkräftebildung

marc.kleinknecht@leuphana.de



Kathrin Kramer, Dr. phil., Professorin, Rektorin der PH Luzern.
Arbeitsschwerpunkte:
Lehrer*innenbildung, videobasierte Unterrichtsforschung und -entwicklung

kathrin.krammer@phlu.ch



Andrea Seel, Mag. Dr., Rektorin an der Privaten Pädagogischen Hochschule Augustinum.
Arbeitsschwerpunkte:
Lehrer*innenbildung, Pädagogisch-Praktische Studien Primarstufe, Didaktik

andrea.seel@pph-augustinum.at